

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:

die einspalt. Seite 15 H.
bei Anstufungstellung
durchd. Geschäfts-30 H.
Reklame-30 H.
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachschlag,
der im Falle des Wohn-
verfahrs. hinfallig wird.

Schluss der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4
Für schriftliche Beiträge wird
keine Gewähr übernommen.

Nr. 190.

Neuenbürg, Freitag den 16. August 1918.

76. Jahrgang.

Telegramme des Wolffschen Büros an den „Enztäler“.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 15. Aug. (W.T.B.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kron-
prinz Rupprecht von Bayern

Lebhafte Erkundungstätigkeit zwischen Nier
und Scarpe.

Südlich vom Aisette scheiterte ein englischer
Tealangriff vor unseren Linien.

Nördlich der Aisette räumten wir in den
letzten Nächten den scharf in den Feind vor-
springenden Stellungsteil bei Puisseux und Beau-
mont-Camel. Er wurde gestern nachmittag vom
Feind besetzt.

Heeresgruppe des Generalsobersten von Böh-
nen: Keine größere Kampfhandlungen.

Am Abend nahm die Feuerzähigkeit zwischen
Aisette und Oise zu. Teilangriffe des Feindes
zu beiden Seiten der Aisette und südlich von
Laffaux wurden abgewiesen.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:
Bei einem Vorstoß auf das südliche Vesle-
narr nahmen wir die Besatzung des Bahnhofs
Brail gefangen.

Unsere Jagdfliegerkräfte stellten ein auf dem
Kriegsflug in das Heimatgebiet befindliches
englisches Bombengeschwader vor Erreichen des
Ziels zum Kampf und zwangen es unter Ein-
wirkung von 5 Flugzeugen zur Umkehr.
Gestern wurden 24 feindliche Flugzeuge und
1 Fesselballon abgeschossen.

Der erste Generalquartiermeister
Budenborff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin 5, 1. Aug., abends. (W.T.B. Amtlich.)
Von der Kampffront nichts Neues.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 15. August. (W.T.B.) Amtlich wird
verlautbart: Wie die letzten Unternehmungen an der
ostalbanischen Gebirgsfront, so führten auch die An-
stöße gegen Lonale für den Feind zu einem vollen
Mißerfolg. Die nördlich der Passstraße vorgehen-
den italienischen Kolonnen brachen schon in unserem
Abwehrfeuer unter schweren Verlusten zusammen.
Südlich der Straße gelang es dem Feind nach meh-
reren vergeblichen Versuchen, einen Stützpunkt auf
dem Monticello zu gewinnen, der ihm aber von
den Südsteirern des 26. Schützenregiments sehr
bald wieder entzogen wurde. Auch die in den Ein-
schießungslinien aufgegebenen Hochgebirgsposten sind
zum großen Teil wieder in unserem Besitz. Der
Feind ist in den wichtigsten Abschnitten über seine
Graben zurückgewichen. Unsere Flieger haben ihn
mit Maschinengewehren verfolgt. In Albanien er-
langen östlich des „Devoli“ Teile unserer braven
Truppen neuerlich Vorteile.

Der Chef des Generalstabs.

Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 15. Aug. (W.T.B. Amtlich.) In
den Gewässern um England wurden durch die Tätig-
keit unserer U-Boote 12 000 Br.N.T. vernichtet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 15. Aug. (W.T.B.) Lord Lee hat
bekanntlich seinen Posten als Generaldirektor der
englischen Nahrungsmittelherstellung niedergelegt. In
einer Erklärung an die Presse führte er über die
Gründe seines Rücktritts u. a. aus („Times“ vom
23. Juli 1918): Wie die Lage jetzt ist, will ich
nur sagen, daß ich weder vom Scheitern der U-
Bootsgefahr überzeugt bin, noch von der Sicherheit
unserer Nahrungsmittel-Versorgung für die nächsten
Jahre.

Feindliche Fliegerangriffe.

Karlsruhe, 14. August. (S.R.G.) Heute
nachmittag wurde Offenburg von 10 feindlichen
Fliegern angegriffen. Durch unsere wirksam ein-
setzenden Abwehrmittel stark behindert, mußten sie
ihre Bomben planlos abwerfen. 3 Soldaten wur-
den leicht verletzt, der Sach- und Gebäudeschaden
ist gering.

Rundschau.

Die Anwesenheit des Reichskanzlers Grafen
Hertling, des Staatssekretärs des Auswärtigen
Amtes von Hingst, des Botschafters Dr. Helf-
ferich im deutschen Hauptquartiere und der gleich-
zeitige Besuch des Kaisers Karl mit seinem politi-
schen Berater Grafen Burian im Großen deutschen
Hauptquartiere deuten darauf hin, daß die ganzen
Östfragen von Deutschland und Oesterreich einer
neuen Beratung unterzogen worden sind und daß
wichtige Beschlüsse in dieser Hinsicht vorgenommen
worden sind. Niemand kann darüber im Zweifel
sein, daß für den Fall, daß die Regierung der
Rückkehr in Rußland gestärkt werden sollte, in
Rußland schließlich keine Regierung und keine starke
Partei mehr vorhanden sein könnte, die an dem
Frieden von Brest-Litowsk festhalten will. Für
diesen Fall müssen natürlich Deutschland und Oester-
reich-Ungarn ganz bestimmte Vorbereitungen treffen.
Es handelt sich ferner wohl aber auch darum, daß
die polnische und die litauische Frage nimmerehr
in dem Sinne geregelt werden, daß die Gründung des
polnischen und des litauischen Staates eine weitere
Festigung erhalten.

Berlin, 15. Aug. Die „B. Z.“ meldet aus
Röln: Der Züricher Berichterstatter der „Kölnischen
Zeitung“ drahtet, man tue gut daran, die Möglich-
keit einer Friedensvermittlung im gegenwärtigen
Augenblick sehr pessimistisch einzuschätzen. Unter
dem Eindruck der Vorgänge im Westen werden
offenbar die Kriegsziele des Verbands höher ge-
spannt. Ein Pariser Telegramm der Vöslter Nach-
richten, wonach die Alliierten entschlossen seien, eine
Entscheidung zu erzwingen, zeichne die Lage richtig.
— In der Schweiz sei die Friedensbewegung sehr
schwach. Die Schweizer Regierung denke nicht
daran, in dieser Hinsicht vorzugehen.

Zürich, 15. Aug. (S.R.G.) Der Pariser
„Gerald“ meldet aus New York: Staatssekretär
Lansing unterrichtete die Pressevertreter, daß Amerika
keiner Kriegserklärung an Rußland zustimme. Die
militärische Lage bezeichne Lansing als noch nicht
reife zu Friedensbesprechungen.

Röln, 15. Aug. Die „Röln. Volksztg.“ mel-
det aus Basel: Zu der letzten Tage in der Aus-
landspresse erdeterten Möglichkeit neutraler Friedens-
vermittlung empfingen die „Vöslter Nachr.“ aus
dem Entente-Lager folgende Meldung, die zweifellos
unter dem Einfluß der derzeitigen Kriegslage ent-
standen sein dürfte: „Die Alliierten sind entschlossen,
eine Entscheidung zu erzwingen und die amerikanische
Regierung kennt nichts anderes, als die französische
und die britische. Wer jetzt auf einen Verständig-
ungsfrieden rechnet, täuscht sich schwer, und wer
zu einem solchen raten würde, würde sich in diesem
Augenblick der Deutschfeindlichkeit verdächtig ma-
chen.“ Diese Erklärung bestätigt uns, was wir
schon längst wissen und womit wir rechnen.

Schweizer Grenze, 15. Aug. Die „Zürcher
Morgenzeitung“ meldet aus dem Haag: Lord Lan-
sdowne teilt mit, daß er zur Herausgabe seines
zweiten Briefes dadurch veranlaßt wurde, daß er
sich durch statistische Angaben davon überzeugen
konnte, daß die Verluste der kriegsführenden Nationen
33 Millionen Menschen betragen, von denen nicht
weniger als 7 Millionen getötet wurden, während
6 Millionen gefangen und vermisst sind.

Berlin, 15. Aug. Der schweizerische Press-
telegraph berichtet: Nach Meldungen französischer
Blätter erklärte Malvy in San Sebastian seinen
dort weilenden Freunden, daß er über die inner-
französischen Verhältnisse sich im Ausland nicht
äußern wolle. Nur so viel könne er sagen, daß er
in wenigen Monaten wieder in Paris sein werde.
Die Herrschaft der Rechtlosigkeit, der Verantwort-
ungslosigkeit und der Brutalität sei innerlich viel
mühsamer, als es den Anschein habe. Sein Prozeß
und seine Verbannung seien Anzeichen dafür, daß
sich diese Herrschaft nur noch mit den Mitteln der
Gewalt halten könne. Die Stunde jener Männer,
die es sich zur Aufgabe machten, die Kluft zwischen
den einzelnen Volksklassen im Lande täglich zu ver-
tiefen und den Haß zwischen den einzelnen Völkern
zu schüren, um eine gegenseitige Verständigung zu
hintertreiben, seien gezählt. Wenn er Paris wieder-
sehen werde, werde es ein glückliches Paris sein,
das dem Frieden näher stehe wie jetzt.

Berlin, 15. Aug. Ueber die Stimmung der
feindlichen Gefangenen schreibt die „Nordd. Allg.
Zeitung“: „In der Stimmung der zwischen Aisette
und Oise eingebrachten englischen und französischen
Gefangenen macht sich ein bemerkenswerter Um-
schwung geltend. Während die Gefangenen aus
den ersten Angriffstagen zuversichtlich, fast über-
mütig waren, zeigt sich jetzt allgemein, selbst bei
den Offizieren, Ermüdung und Niedergeschlagenheit.
Nach dem Erfolg des ersten Tages erwartete man
nicht, daß die Offensive so rasch zum Stehen
kommen würde. Die großen Hoffnungen, die man
auf die Tanks setzte, wurden wieder einmal ent-
täuscht. Die Franzosen zeigen sich empört darüber,
daß trotz der 1 300 000 Amerikaner, welche jetzt in
Frankreich gelandet sein sollen, und trotz Engländer
und Italiener, sie wiederum die Hauptlast der
Angriffe zu tragen hatten.“

Schweizer Grenze, 15. Aug. Die „Neuen
Zürcher Nachrichten“ melden: Keuter berichtet, daß
in Frankreich eine flammeische Truppenabteilung
gelandet wurde, die aus einem Automobil- und Flie-
gerkorps besteht. Das Kommando führt ein fla-
mmeischer General, der seine militärische Ausbildung
in Frankreich erhielt. Die Stammen sollen sich
besonders als Flieger eignen. Das flammeische Flie-
gerkorps wird in Frankreich ausgebildet. Das ganze
Kontingent setzt sich aus Freiwilligen zusammen.

Zürich, 15. Aug. Der Pariser „Temps“ be-
richtet: Die Schlacht bei Morlancourt erreicht die
Höhepunkt der Sommerschlacht. Die Stärke der
deutschen Reserven zwingt die Alliierten zur Aus-
gabe der amerikanischen und englischen Verstärkungen.

Berlin, 15. Aug. Aus dem Haag meldet
die „Nordd. Allg. Ztg.“ vom 14.: Präsident Wil-
son hat, wie die „Times“ aus Washington meldet,
die allgemeine Erregung, die durch die Nachrichten
an der Front hervorgerufen wurde, dazu benützt,
um einen Aufruf anzufertigen, in dem er mit
patriotischen Worten die Arbeiter in den Steinkohlen-
werken auffordert, alle Kräfte anzuspannen, um die
Kohlenförderung im Interesse der Kriegführung
möglichst zu beschleunigen.

Stockholm, 15. August. Am Montag sind
in Archangelsk vier weitere Transporte von Entente-
truppen, unter denen sich auch Amerikaner befinden,
eingetroffen. Diese Truppen wurden, ohne die
Stadt Archangelsk zu passieren, sofort auf Prähmen
auf der Dwina verladen.

Nach einer Meldung aus Kopenhagen liegen aus der finnländischen Hauptstadt Helsinki Mitteilungen vor, nach welchen General Mannerheim binnen kurzem wieder an die Spitze der finnischen Armee treten wird. Ferner wird berichtet, daß die finnländische Armee zuverlässig auf deutscher Seite steht; das finnische Offizierskorps sei der deutschen Sache ergeben.

Köln, 15. August. Die „Köln. Jtg.“ meldet aus Amsterdam: Australien hat gegenwärtig infolge Mangels an Schiffen 1250000 Ballen Wolle, 250000 Tonnen Gefrierfleisch und 100000 Tonnen Butter zur Verschiffung. Das verhindert nicht, daß die einheimischen Verbraucher eine Fleischknappheit zu befürchten haben, da infolge der Festsetzung von Höchstpreisen sowie starker Regengüsse die Zufuhr von Rindern und Schafen auf den Markt von Sydney und Melbourne nicht genügt.

Berlin, 15. Aug. Das Berl. Tageblatt meldet aus dem Haag: „Hollands Nieuwe Buro“ meldet: Es hat sich herausgestellt, daß noch ein Mann von der Besatzung des bei Ameland abgeschossenen Zeppelins gerettet wurde. Er wurde durch ein holländisches Schleppschiff nach Dinxmuiden gebracht.

Genf, 15. Aug. In Bordeaux brach ein heftiger Brand aus, durch welchen ein Teil der neuen Lagerhallen im Hafen vernichtet wurde. Der Schaden wird auf eine Million Francs geschätzt.

Haag, 15. August. In Rotterdam kam es zu Straßenkrawallen zwischen streifenden Hafenarbeitern und belgischen internierten Arbeitern, die nach Rotterdam geschickt worden waren, um die eingetroffenen Dampfer des belgischen Hilfskomitees zu entladen. Die Polizei mußte mit blanker Waffe einschreiten.

Württemberg.

Bom Lande, 14. Aug. Gemeindebehörden und Landwirte, schützt eure Getreidevorräte, Speicher, Lagerhäuser, Feldsüdel vor Brandstiftung! Mit der Brandversicherung allein ist's nicht getan, denn wir brauchen das Getreide in erster Linie und nicht nur die Geldentwässerung. Ein besonderes Augenmerk auf unbekannte und verdächtige Personen, auch Kriegsgefangene, wird sich empfehlen. Ebenso haben mit Feuerzeug spielende Kinder schon manchen Brandfall verschuldet. Auf sie werden die Landwirte, vor allem auch die Sicherheitsorgane, ebenfalls ein wachsameres Auge haben müssen.

Aus Baden.

Mannheim, 14. August. Eine interessante Entscheidung fällt das hiesige Schöffengericht. In der letzten Zeit hatten sich mehrere hiesige Wirtze zu verantworten, weil sie in ihren Lokalen nach 11 Uhr nachts Licht gebrannt hatten. Ein Weinwirt erhob gegen den Strafbefehl Einspruch und beantragte gerichtliche Entscheidung. Das Schöffengericht stellte sich dabei auf den Standpunkt,

daß es zu einem geordneten Geschäftsbetrieb gehöre, daß der Wirt noch abends nach Schließung der Lokale mit seinen Personen abrechne, und daß dies natürlich nicht im Dunkeln geschehen könne. Man könne deshalb nicht verlangen, daß um 11 Uhr mit dem Wirtschaftsschluß auch schon das Licht ausgeblüht werde. Etwas Zeit müsse da schon zugegeben werden. Der Wirt wurde demgemäß freigesprochen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Herrenalb, 13. Aug. Kanonier Karl Kull, Feldart. Regt. 238, Sohn des Holzhausers Christian Kull von Gaistal, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Calw, 14. Aug. Auf den heutigen Schweinemarkt waren zugeführt: 2 Paar Läufer und 139 Stück Milchschweine. Die Tiere waren, weil sehr viel Käufer am Platz waren, sehr bald abgesetzt. Es wurden bezahlt für 1 Paar Läufer 380—400 Mark, für 1 Paar Milchschweine 210—372 Mark.

Die Hagerdruschprämien. Durch Verordnung vom 30. Juli 1918 (zu vergl. die Veröffentlichung im „Staats-Anz.“ Nr. 184) hat der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts die Druschprämien für Hafer festgesetzt. Die Prämie beträgt für die Tonne Hafer, wenn die Ablieferung erfolgt vor dem 1. September: 100 Mark, vor dem 16. September 80 Mk., vor dem 16. Oktober 60 Mk., vor dem 1. Dezember 40 Mk. Die Fristen und die Staffelung der Prämienhöhe nehmen auf die besonderen Verhältnisse der später einsehenden Haferernte, die Bedürfnisse der Heeresversorgung sowie den Umstand Rücksicht, daß neben der Haferernte der Ausbruch des Brotgetreides einbergeht und die Haferablieferung die Brotfornablieferung nicht beeinträchtigen darf.

Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahr 1918/19 und Herbstkartoffelversorgung durch Bezugschein.

Auf Seite 33 ff. der Darstellung in Nr. 186 dieses Blattes findet sich ein sinnstiftender Druckfehler. Es muß dort richtig heißen: Sie gestattet für die Herbstkartoffelversorgung den unmittelbaren Verkehr zwischen Verbraucher und Erzeuger verschiedener Kommunalverwaltungsbezirke auf Grund von Bezugsscheinen. Als Verbraucher im Sinne der Verfügung gelten grundsätzlich nur Privathaushaltungen. Die Landeskartoffelstelle hat jedoch vorgeesehen usw.

Gegen die Fliegen.

Auch in diesem Jahre zeigt sich wieder, und zwar, wie man mit Recht behaupten kann, als eine Kriegsercheinung das Auftreten zahlreicher Fliegen. Die lästigen Gäste, die man in solchen Massen in Friedenszeiten nicht kannte, dringen in unsere Wohnungen ein, sie fliegen mit Vorliebe um unsere Beleuchtungskörper herum, oder sitzen an der Decke, auf Spiegeln usw. Aber auch auf Spaziergängen

überall können wir ihnen begegnen! Sie sind eine Kriegsercheinung; denn der Mangel an Arbeitskräften hindert uns daran, ihr Auftreten, so wie es früher geschah, also durch Abbleichen der Keller und durch Vernichtung der Larven auf stehenden Gewässern, zu bekämpfen. Dazu kommt, daß der nicht abgefahrene Müll, das seltenere Fahren der Sprengwagen auf den Straßen, das Halten von Tieren inmitten der Städte usw. ihr Auftreten und ihre Vermehrung begünstigen.

Während man früher die Mücken — was wir mit dem Ausdruck „Mücken“ verstehen, darauf werden wir sogleich zurückkommen — für ziemlich harmlose Tiere hielt, hat die moderne Wissenschaft, haben vor allem die Hygiene und Bakteriologie uns erkennen lassen, daß wir in den Mücken einen ganz gefährlichen Feind der Menschheit zu sehen haben. Sie halten sich an allen möglichen unsauberen Orten auf und setzen sich dann auf Speisen und Getränke, fliegen mit Vorliebe in die Speisekammer, kriechen auf Tellern und sonstigen Gerätschaften herum. Dabei übertragen sie die verschiedensten Infektionsstoffe, insbesondere die Träger der Ruhr, der Typhus und der Cholera, auf unsere Nahrungsmittel. Die Erreger dieser Krankheiten gelangen auch von den Tellern, auf denen die Mücken sitzen, in das Spülwasser, werden von hier auf andere Teller, Schüsseln und dergl. verbreitet und gelangen auf diesem Umweg in unseren Organismus.

Wollen wir uns daher vor Erkrankungen der genannten Art hüten, so müssen wir die Mücken mit Energie bekämpfen. Unter „Mücken“ werden eigentlich gewöhnlich die Stechmücken verstanden, während man die bekannten Gäste unseres Hauses als „Fliegen“ zu bezeichnen pflegt. Da aber die Gefährlichkeit beider ganz gleich groß ist, und da manche Arten von Stechmücken auch noch gefährlichere Krankheiten, vor allem die Malaria, zu übertragen vermögen, so muß sich unser Kampf gleichmäßig gegen alle richten, welcher Art sie auch angehören mögen. Vor allem mache man es sich zum Grundsatz, alle Speisen stets bedeckt zu halten. Obst genieße man nur in geschältem Zustande oder nach vorheriger gründlicher Reinigung, vor allem nach Abwaschen in fließendem Wasser. Teller usw. sollen bis zum Gebrauch in verschlossenem Schrank aufbewahrt werden. Nach dem Gebrauch lasse man sie bis zum Abspülen gleichfalls nicht unbedeckt oder unvergeschlossen herumstehen.

Man hänge Fliegenfänger auf, schaffe Gläser an, die man mit etwas Jodwasser füllt, und aus denen die hineingeratene Fliegen nicht wieder entweichen können. Dann vermeide man es, im Sommer den Vögeln Futter zu streuen, das sie um diese Jahreszeit durchaus nicht nötig haben. Sie sollen sich von Mücken nähren. Wie leistungsfähig sie als Mückenvertilger sind, haben sehr genaue Beobachtungen ergeben, die zeigten, daß eine Schwalbenfamilie täglich rund 7000 Mücken verzehrt, was in fünf Sommermonaten ungefähr eine Million macht.

Rheingold.

Roman von E. Dreffel.

107

(Nachdruck verboten.)

„Gewiß tu' ich das. Aber mit wie ein höriger Knecht, sondern doch eher als Teilhaber gemeinsamer Interessen. Vater würd' mich auch trotz aller eigensinnigen Rechthaberei ungern im Haus entbehren, das weiß ich. So hab' auch ich eine gewisse Selbständigkeit, und deshalb perffiert mir's Fortgehen mit. Red' ich auch mit mehr in den Wind, weiß ich doch zu handeln.“

„Wie das? Vaterle schaut scharf aus. Ich mein', da wär' kein Winkel in seinen Weinbergen, den er nit lennte.“

Jörg lächelte listig. „Der Herrgott, dem Erd' und Menschen wie Glas sind, ist er doch nit. Und vom Firssteinen hält er ohnehin nit mehr. Ich kann dir's jetzt nit so zwischen Scheun' und Haus erklären, wir sind gleich dahem. Wirst' am End' auch von selber merken. Bist' gescheiter als das Bärble. Und so viel netter. Ja, Bärble, hast' dich sein rausgemacht in dem Jahr. Traute, mußt' sehen, uns das böse Kreuz aus'm Weg zu rücken. Aber frag' Vater nit viel. Er verträgt's schlecht. Sein Gesicht sagt dir schon genug. Und sonst' war', bis er sich mal die Sorg' vom Herzen spricht.“

Nachte es die schwere Regennacht, die Joseph Wegland so grau und oerwiltet aussehen ließ?

Traute erschraf, als sie ihn in die breite Pforte des Hauses treten sah, sie zu begrüßen. Sie war immer stolz gewesen auf ihren stattlichen Vater, der so aufrecht und sicher die große, volle Gestalt trug und doch wieder die anheimelnde, rheinländische Weisheit hatte, den offenen, warmen Blick und den frischen Humor. So hatte sie ihn in der Erinnerung. Der da stand, war ein anderer.

Als sie vorging, zeigte ein dunkles Kreuzhaar Lager einen großen Schaden, jetzt schimmerte es ihm weiß an den Schläfen, das ebendem volle, blühende Gesicht hatte als gesunde Lebfrische verloren, eine verrostete Scharfe lag darauf, die Traute wehrte ist.

„Hör' Gott, Vaterle.“ sagte sie mit weicher Behutsamkeit, als rede sie zu einem Kranken und hob mit barmherziger Fürsicht die Arme, sie um seinen Hals zu schlingen.

Doch er hing ihre Hände auf, hielt sie fest und schob so die schlante, feine Gestalt der Tochter ein weniges zurück. „Schaun' gut, Diente, wehrte er raus und konnte es doch nicht verhalten, daß ihm heller Interpol aus den düstern Augen brach, und sprach dann milder: „Bist' gern wiederkommen, he? Ran geh' wein, solch staatsches Mäde hat' Platz im Haus. Das Bärble wird' gaffen. Und du auch.“ Er ist dir über'n Kopf gemachsen in dem Jahr, und waschen' tut's für zwei. Dem Louis hat' sie's Schloßrecht einfach abgenommen, schau', daß du's wiedertriest. Nun, seht's zu, daß ihr Frieden haltet, ihr drei.“

Das leise Säbeln, das Wegland flüchtig um die Lippen gespielt, verging, als er darauf fast herb hinzulegte: „Du viel' Platz' hast' nit zu fürchten, Traut', auch heuer wird' der Herbst nit Besseres bringen als laule Läg, ich mett'.“

Nun schritt er schweren, schleppenden Ganges über die weite Diele in sein zu ebener Erde gartenwärts gelegenes Privatzimmer, während Traute nun in die große Küche huschte, wo sie vermullich ihre Goth (Patin), die Ruhme Louis, finden würde und vielleicht auch die junge Schwester.

Eigentlich hätte Bärble ihr wohl entgegenkommen müssen, aber Traute kannte ihre große, ganz unjugendliche Gelassenheit und hielt sie ihr zugut. So wader Bärble auch ihre kräftigen Glieder rührte, dem Gemüt nach war sie von

phlegmatischer Ruhe. Von jeher ließ sie die Dinge an sich herantommen, und kam ein Unpöck, so hielt sie unbeweglich stand. Nichts brachte das junge Ding so leicht aus dem Gleichgewicht, und so war's kein allzu schweres Handeln mit ihr. In der Tat, Ruhme Louis befand sich in der Küche. Sie war dabei, den Brotteig anzurühren.

„Marjo et Traut.“ Im Ansehen reinigte sie die mehlbestäubten Hände an der weissen Schürze und streckte sie herzlich der Nichte entgegen.

„Bärble, weißt' ja, es gibt immer zu tun, und hier hört man kein Bagengeroll.“ enthielt sie ihr Fernbleiben. „Bin als froh über dein Heimkommen.“ Bärble ist freilich immer firm auf die Bein, allerwege siehst' kein Flozärle leuchten, aber et wil' auch's Kommando haben. Der reine Nachtmeister, dat' Wicht. Jetzt soll's selber mal parieren. Nun fährst' du et' Haus. So gehört sich's.“

Traute legte lachend den Arm um die runde Frau, die, oerwitwet und kinderlos, dem Hause Wegland schon seit Jahren die fehlende Hausfrau und Mutter schlicht und recht zu ersetzen strebte. „Rein, du Ruhme, so gehört sich's und ist gut für uns alle. Daß ich dir tüchtig helfe, versteht' sich. Solltest' nun ein bißel rasten, liebe Goth.“

„Denk' nit dran. Kam' leicht ins traurig Sinnieren, ließ ich die Händ' ruhen und lät' zu viel auf's Schmen horchen nach alle dene, die ich begraben mußt'.“

„Ja, ja, liebe Goth, das verstoh' ich schon. Aber uns hast' auch was lieb, gelt?“ Trautes weiche Hand glitt schmeichelnd über ihr Gesicht, das tränenfeucht war.

„Kindle, was fragst' noch. Meine einzige Freud' seid's, alle drei. Mög' euch der Herrgott die schlimmsten Zeiten nit zu schwer machen. Aber nit gleich in der ersten Stund' will ich von reden.“ (Fortsetzung folgt.)

Dermischtes.

Die Weinernte. Uebereinstimmende Mel-

Für Kriegerfrauen. Eine für geschiedene

175 Prozent Wasser in der Milch. Der

Mit dem Dampfer Thorvödt traf in Lübeck

Die Ehe auf Gegenseitigkeit. In eine

Recherch. Travaillez, fil vous plait!

Rheingold.

Roman von C. Dressel

„Ach nur, Trautle, schau' nach'm Bärble. Es

net wahr. „Nix mariche“, hab i g sagt, „alleweil

Wieder ein Zündhölzerausschlag. Die

Ein neues Mittel gegen Bienenstiche

Wenn die Heide blüht! Jetzt ist die Zeit

ist. Wir haben auch darin einen guten Ersatz für

Soll man grüßen? (Ein Erlebnis im

Ich will leben, ob der grüßt“, dachte ich.

Dann kam ein Geschäftsfreisender herein, sah uns

Ein Leutnant in Zivil war der nächste. Man

Dann kam eine halbe Stunde Schweigen, nichts

Auf einmal kam ein Gespräch zustande. Es

Alle waren einig: Nein, man grüßt nicht.

„Es gebt sich nicht“, sagte der Leutnant in

„Man grüßt nur Leute, die man kennt“, sagte

Und dann sahen sie alle auf mich.

„Und Ihre Meinung?“ fragte der Reisende.

Da stieg ein Mädchen ein. Es sah frisch und

Seinem weitverbreiteten vorzüglichen Tabak-

Werkblatt der Tabakfermentation

Verbrennt keinen Bogen Papier unnötig,

modernem, teuren Biedermeierstücken, die Traute

Völlig neue Anschaffungen waren dagegen

Das breite, moderne Bett und eine eben-

Traute war ganz benommen von dieser Herr-

Da war ein Klavier, ein funkelneues.

Sie begriff es kaum. In ihre heiße Freude

Da fuhr Bärble herum. „Kannst zufrieden

„So schön ist's. Viel zu schön — alles — alles.“



Bekanntmachung
des k. u. k. Generalkommandos XIII. (A. B.) Armeekorps.
beiz. Versendung von Druckschriften ins Ausland und
in die besetzten Gebiete.

Im Hinblick auf den Erlass des Reichskanzlers vom 24. 6. 18, monach ab 1. September 18 Druckschriften jeder Art, soweit ihre Ausfuhr überhaupt zugelassen ist, nach dem Ausland und den besetzten Gebieten im Postweg von Firmen nur versandt werden dürfen, wenn sie zur Auslieferung bei bestimmten Postämtern zugelassen sind, wird hiemit folgendes bestimmt:

1. Es haben
 - 1) Drucker für die von ihnen gedruckten, Verleger für die von ihnen verlegten Druckschriften,
 - 2) Buchhändler für die Druckschriften, die sie ihrem Lager entnehmen oder im Buchhandelsweg beziehen,
 - 3) in das Handelsregister eingetragene Firmen für die Drucksachen, die ihren Geschäftsbetrieb betreffen (Kataloge, Geschäftsberichte, Rundschreiben und dergl.)

die Erlaubnis zum Versand im Postwege unter genauer Angabe des Postamts, bei dem die Auslieferung erfolgen soll, bis zum 20. d. Mtz. bei der Prähabteilung des stellv. Generalkommandos, Jägerstr. 11, nachzusuchen.

In den Gesuchen ist lediglich die Erlaubnis zur Auslieferung der gemäß Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos vom 20. 4. 17, betreffend die Ausfuhr von Druckschriften nach dem Ausland, zur Ausfuhr freigegebenen Druckschriften und Drucksachen bei einem bestimmten Postamt nachzusuchen.

2. Privatpersonen wird nur in besonderen Fällen die Ermächtigung zum Versand von Druckschriften nach dem Ausland und den besetzten Gebieten und grundsätzlich lediglich dann erteilt, wenn sie Legitimationspapiere sowie etwa vorhandene zum Versand Anlaß gebende Schriftstücke vorweisen oder die Gründe für den Versand angeben. Die Sendungen sind versandfertig, d. h. richtig verpackt und frankiert, bei der Prähabteilung des stellv. Generalkommandos, Jägerstr. 11, vorzulegen und werden von dieser an die Post weitergeleitet. Die Versandfertigkeit ist zuvor von einem Postamt nachprüfen zu lassen.

3. Andere Versendungen von Drucksachen jeder Art und in jeder Form — also nicht nur Kreuzbandsendungen, sondern auch in Briefen und Paketen — mittels der Post werden hiemit auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand verboten. Zuwiderhandlungen haben, soweit nicht die bestehenden Gesetze eine höhere Strafe bestimmen, Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände Haft oder Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark zu gewärtigen.

4. Für die Auslandsendung von deutschen Patentschriften erübrigt sich eine besondere Genehmigung, wenn die Sendung zunächst ohne diese Patentschriften an die zum Auslandsversand berechnete Nachprüfungsstelle der Heeres- und Marineverwaltung für gewerblichen Rechtsschutz, Berlin SW. 61, Bütschinerstraße 97—103, geleitet und bei dieser, unter Uebernahme der Kosten, beantragt wird, die gewünschten Patentschriften zu beschaffen, der Sendung beizufügen und die Weiterendung unmittelbar zu veranlassen.

Stuttgart, den 9. Aug. 1918.
Der stellv. kommandierende General:
J. v. Scharpf, Generalleutnant.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Neuenbürg.
Kunstdünger-Angebot.

- Dem Verein steht für die Herbstsaat
- 1 Waggon Thomasposphatmehl
 - 1 Waggon Rhénania Phosphat (gleiche Eigenschaften wie Thomasmehl)
 - 1 Waggon Rainit zur Verfügung.

Bestellungen darauf wollen längstens binnen 3 Tagen bei den Herren Ortsvorstehern angebracht werden und diese werden ersucht, die Bestellungen zu sammeln und längstens bis 25. Aug. 1918 dem Unterzeichneten einleiten zu wollen.

Bei der zur Verfügung stehenden geringen Menge Kunstdünger sollten die Bestellungen auf das Notwendigste beschränkt werden. Mitglieder, die von einer Darlehenskasse versorgt worden sind, sollten ganz verzichten.

Den 14. August 1918. Vereinssekretär: Kübler.

Freie Schreinermeister-Zunft
des Bezirks Neuenbürg.

Am Sonntag, den 18. August, nachmittags 2 1/2 Uhr, findet im Gasthaus zum „Schiff“ in Neuenbürg eine **Versammlung**

statt, zu der sämtliche Herren Schreinermeister des Bezirks, auch diejenigen, welche bis jetzt der Zunft noch nicht beigetreten sind, höflichst eingeladen werden.

Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwartet
der Vorstand.



Salmbach, 15. August 1918.

Codes-Anzeige.

Schmerzgefällt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß mein lieber, braver Sohn, unser herzenguter Bruder und Neffe

Gefreiter Eugen Kusterer
bei einem württ. Gebirgs-Bataillon
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl. und der
Silbernen Verdienstmedaille

nach 3jähriger treuer Pflichterfüllung im Alter von 23 Jahren infolge schwerer Verwundung durch Granatsplitter am 24. Juli sein junges blühendes Leben fürs Vaterland lassen mußte und somit seinem lieben Bruder Wilhelm in den Tod nachgefolgt ist.

In tiefer Trauer:

Die Mutter: Katharina Kusterer Witw., geb. Böttcher.
Die Geschwister: Martha und Karl.

Die Trauerfeier findet am Sonntag, den 18. August, nachm. 2 Uhr, in der Kirche in Langenbrand statt.

Nachruf.

Ruhe sankt in Frankreichs Erde
von dem Schlachtfeld aus,
bis mir und ein wiedersehen
in dem schönen Vaterland.
Du bist nun bei dem Bruder
und auch bei Vater lieb,
darf dich mit ihnen
freuen im schönen Paradies.
Wir sehen allein verlassen und
denken an dich zurück, der trogen
sonnigen Tage, an unser aller Glück.
Wir können's nicht begreifen und nicht lassen,
daß Du nie mehr bei uns wilst sein,
daß Du dein junges Leben mühsel löstest,
als die Granate brach herein.
Doch alles unter Jammers, unser Klagen
es ist unsonst, es hilft nicht mehr,
wir müssen lassen und müssen's tragen,
läßt's auch uns allen noch so schwer,
Denn wollen immer Deiner wir gedenken,
so laug' wir noch im Leben led'n,
der Herr im Himmel wird's zum Besten lenken,
so wirt's jauch, auf Wiedersehen!

Gewidmet von seiner lieben Mutter und Geschwister.



Salmbach, den 15. August 1918.

Codes-Anzeige.

Lieferschütter geben wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, herzenguter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Neffe

Friedrich Schöninger

im Alter von 21 Jahren infolge Verschüttung den Helmbomben erlitten hat und ein Opfer des grausamen Krieges geworden ist.

In tiefem Schmerz:

Friedrich Schöninger, Bäckermeister, und Frau
Christine, geb. Wildpret.

Der Bruder: Karl, 3. Jt. im Feld.
Die Schwester: Luise mit Bräutigam
Fritz Buchardt, 3. Jt. im Feld.

Der Trauergottesdienst findet am Sonntag, 18. Aug., nachm. 2 Uhr, in der Kirche zu Langenbrand statt.

Ich zu sech bist Du von uns geschieden,
bill' steht Dein gutes, edles Herz,
und bleibt halt sel'gem Frieden,
nur litt'rer Gram und Schmerz.

Was alles wir erkennen,
geplant und ausgedacht,
zeronnen und zerlossen
liegt es in Todesnacht.

Du bist nun heimgegangen
Nach jenen Himmelshöhen,
wir fühlen heiß Verlangen,
bis wir uns wiederseh'n!

Ruhe sankt in fremder Erde!

Oberamtsstadt Neuenbürg.
Einkauf

wird abgegeben am Samstag
den 17. August vorm. 10 Uhr
für Nr. 451—721, vorm. 10 1/2
Uhr für Nr. 1—300. Wer
beim Aufruf fehlt, wird als
verzichend angenommen. Einzel-
personen werden diesmal nur
bei Nr. 451—721 berücksichtigt.

Stadt. Lebensmittelstelle
Knobel.

Oberamtsstadt Neuenbürg.
Bestellungen auf

Weißfrau

für den Winterbedarf
werden am Samstag, den 17.
August, nachm. 2—6 Uhr,
entgegengenommen nach Bericht.

Stadt. Lebensmittelstelle
Knobel.

Wegen Verheiratung meines
bisherigen Mädchens suche ich
für die Zeit vom 15. Sept. bis
Anfang November ein tüchtiges,
reimliches

Mädchen

nicht unter 20 Jahren, als
Aushilfe. Dasselbe muß alle
vorkommenden Hausarbeiten
verstehen und gut bürgerlich
kochen können.

Frau Fortinester v. Saisberg
Neuenbürg-Schloß.

Neuenbürg.
Suche

tüchtiges Mädchen

für Küche und Haushalt auf
1. September.

Frau August Beyer.

Schwarzenberg.
Von der Straße Schömburg
bis Schwarzenberg ist

Papiergeld gefunden

worden. Abholen bei
Karl Schäfer (Kuchhaus).

Salmbach.
Eine junge

**Fahrkuh samt
Kalb**

und
drei Schafe

steht dem Verkauf aus
Friedrich Schöninger.

Dennoch.
Eine gute

**Nutz- und Fahrkuh
mit Kalb**

hat unter Garantie sofort preis-
wert zu verkaufen. Besichtigung
wegen Ablauf des Urlaubs nur
bis Sonntag.

Georg Pfeiffer, Schmied.

Zwei
Läufer-Schweine

zu verkaufen
Bahnhof-Rest. Herrenalb.

Neuenbürg.

Heute Freitag abend 9 Uhr
Trauerfeier für das im Felde ge-
fallene Gemeindeglied Robert ...